

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 43

Illustration: Schwarzschlachtung mit Nebengeräuschen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ast-Club

Mit Asti oder Aesten, so wie sie jeder rechtschaffene Baum aufweist, hat das natürlich gar nichts zu tun. «Ast» ist lediglich ein sinnbildliches Modewort, das sich seit einiger Zeit in unserer Umgangssprache breit macht und einen körperlichen oder seelischen Zustand andeutet, der vom Normalbefinden abweicht, ungefähr so wie in der Natur der Ast sich vom Stamm absondert und seine eigenen, oft verworrenen Wege geht. «Einen Ast haben» heißt abgespannt und schlechter Laune sein, Aerger oder Seelenpein haben. Den Soldaten wächst ein «Ast» nach Dauermärschen, den jungen Mädchen nach einsamen Mondnächten.

Im «Ast»-Club kann nun jedermann seine «Aeste» nach Herzenslust sprühen und Zweige treiben lassen. Es gibt weder Statuten noch Mitgliederlisten; denn es ist ausnahmsweise nicht die menschliche Tatkraft, verbunden mit Organisations- oder Herdgeist, der dieser Verein entsprungen ist. Der «Ast»-Club schwimmt sozusagen im Uferlosen, im Aus-den-Fugen-geratenen. Er ist der Inbegriff des individualistischen Chaos.

Wenn Lulu, die Graphikerin, das kleine Café betritt, in dem die «Ast»-Tagungen zwischen neun Uhr morgens und Mitternacht stattzufinden pflegen, so ist es als käme der ganze Ferne Osten mit all seinen Nöten zur Türe hereingeflutet. Mitverantwortlich dafür ist ohne Zweifel Lulus ständiger Begleiter, Lao-tse (wobei bemerkt sei, daß Lao-tse dem edlen, aber struppigen Geschlecht der Chow-Chows entstammt und von Geburt Hund ist). Was in Lulus asketisch/vegetarischen Zügen verfeinert, vergeistigt, zu unumstößlichen Geboten verdichtet ist, äußert sich in Lao-tse mit brutaler Gewalt und Unbeherrschtheit: abgrundtiefe Verachtung der abendländischen Umwelt, sofern sie nicht durch ein inneres Streben nach fernöstlicher Gelöstheit und Entspanntheit gekennzeichnet ist, was heute teilweise zutreffen scheint; denn Lao-tses Knurren löst sich in wohliges Gähnen und Lulus strafende Blässe in erregte Rotwangigkeit auf.

«Ach, Ludmilla!», schreit sie einem kugeligen Gesicht entgegen, das nach Lotusblumenart stumm und weltfremd in einer Ecke Kaffee löffelt, «was habe ich für einen Ast! Ich bin sozusagen total verästelt! Den ganzen Tag habe ich Tomaten eingekocht. Denke dir: Nichts als Tomaten!»

Kaiser's Rebblauwe

Glockengasse 7 ZÜRICH Telefon 521 20

Die Qualitäten aus Küche und Keller befriedigen jeden Gast!

Familie H. Kaiser

Lulu posaunt das heraus, als sei es eine Tatsache von welthistorischer Bedeutung, und Ludmilla nickt dazu mit ihrem kleinen, eiförmigen Kopf, an dem glatte, schwarze Haare herunterhängen wie die Zweige einer Trauerweide, und tut, als habe ihr soeben der Außenminister irgend einer Großmacht gesagt: «Den ganzen Tag habe ich mit den fremden Diplomaten konferiert und nunmehr die Abtretung von dreiundzwanzig mikronesischen Provinzen erwirkt.»

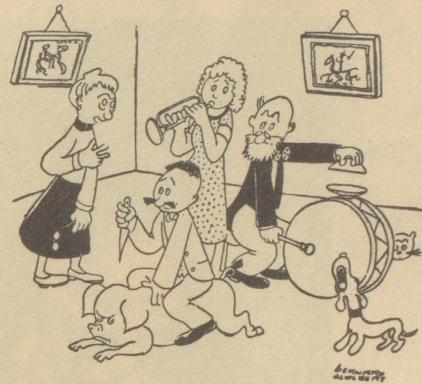
Für die «Ast-Club»-Leutchen gibt es keine Weltgeschichte, sondern bloß die Evolution der eigenen Persönlichkeit. Sie züchten ihre Eigenart, düngen sie mit etwas Zigeunerum und sind riesig stolz auf das Endprodukt: den emanzipierten, dem lähmenden Bannkreis des Bürgerlichen entwachsenen Menschen, der allein das Prädikat «interessant» für sich beanspruchen darf.

Das ist eine Anmaßung, die nicht ungesühnt bleiben konnte. Die Rache der Weltgeschichte war — der «Ast». Er hat sich wie eine dunkle Wolke auf die Stammgäste des kleinen Cafés gesenkt. Individualist sein ist heute nicht mehr leicht. Denn die Welt dröhnt vor Problematik und macht den Problemchen das Leben sauer.

Hannes, der Dichter, der bei der Rubrik «Vermischtes aus Stadt und Land» angefangen hat und bei dem siebenbändigen «Epos der Pein» enden wird, hat sich aus rein beruflichen Verpflichtungen einen «moralischen Ast» zugelegt, was nichts anderes ist als eine Neufassung des zur Zeit der Romantik grassierenden «Weltschmerzes». Da sitzt er stundenlang auf seinem Barstuhl, und seine hohe edle Stirn, die unten von einer mächtigen Nase gleichsam irdisch beschwert wird, ist so umwölkt wie sein Café crème, auf dem sich kalte, weiße Flocken gebildet haben.

Alles in allem: Es sind im Grund genommen weder die Tomaten, deren Einkochen so ermüdend sein soll, noch die strapaziösen Experimente einer Dichterseele, die da Zustände der Niedergeschlagenheit geschaffen haben; es ist vielmehr das allgemeine Gefühl der Entwurzelung in einer Welt der Wirrnisse. Fern sind die Zeiten, wo die Welt in zwei Lager gespalten war, das spießbürgerlich-statische und das fortschrittlich-dynamische, die miteinander in friedlicher Fehde lagen. Heute sorgen andere Mächte für die Dynamik, und das kleine exzentrische Künstlercafé ist zum — «Ast-Club» geworden, zum Gewächshaus der Schrullen, zum Schauplatz endloser Schachturniere, die zur Flucht aus der Wirklichkeit verhelfen sollen und doch ein Spiegelbild dieser Wirklichkeit, dieses Ränkespiels der Mächte, sind.

Fred Birmann



Schwarzschlachtung mit Nebengeräuschen
Eins, zwei, drei
Ric el Rac

Weggeleite

Nicht zages Schweigen, frei Bekennen, nicht Zögern, lieber Irre gehn.
Die Dinge klar beim Namen nennen und auch zum Irrtum tapfer stehn.

Die Worte wählen, nicht erraffen.
Nach Innen lauschen, nicht erzwingen.
Nur Narren glauben an Schlaraffen, und daß sie mühelos vollbringen.

Der Weg ist lang und kurz die Rasten.
Das Ziel? Oh, frage nicht zu viel!
Wirf ab die unnütz schweren Lasten, dann wird das Wandern dir zum Spiel.

Peter Kilian



Das neueste Velo-Modell um Zigarettenstumpen zu suchen.
(Ric el Rac)

Sauser-Montag

In einem sehr bekannten Industrievorort von Zürich, wird jeweils am zweiten Montag des Oktobers nicht gearbeitet. Dieser Tag gilt als «Sauser-Montag». Der Lohn wird allen Arbeitern, trotz des Feiertags, voll ausbezahlt. «Warum isch das eso?», fragte mich mein Freund. Ich zuckte die Achseln und begründete diese Tatsache mit «alter Tradition». Mein Freund gab sich jedoch mit meiner Antwort nicht zufrieden und sagte: «Wahrschinli fahreds besser däwäg, willis susch am Mäntig zvill Unfälli gäb!» Hamei

